

INHALT

Vorwort	9
I. Von Geistern und Wesen	11
Was sind Poltergeister?	11
Es gibt auch Fopp- oder Neckgeister	14
Kellergeister... es gibt sie doch!	18
Die Geschichte des Wasserwesens	20
Ein jahrelanges Martyrium	23
Eine ganz ungewöhnliche Geschichte	28
Eine zähe Masse klebte fest auf dem Boden	31
Lauter liebe kleine unsichtbare Kerlchen...	34
Ein Haus voller Chaos	37
II. Der Umgang mit Verstorbenen	41
Wenn sich eine verstorbene Seele meldet, was kann ich tun?	41
<i>Mitschikapetel</i> – ein Inka sprach mit mir	44
Ein dringender Fall rief mich ins Ausland	49
Ungeklärter Tod eines Jugendlichen	52
Nach dem Selbstmord des Ehemanns	53
Wenn zwei sich streiten...	55
Im Gartenhaus wartete der verstorbene Vater	57
Viele können sich selbst nicht helfen	59
Versöhnung, viele Jahre nach dem Tod der Mutter	62

III. Es ist nicht alles Spuk...	65
Familienaufstellung ja, aber nicht so!	65
Manchmal „spukt“ es nicht, sondern...	68
Ein Wohnzimmer voller Elektromog	69
... und noch einmal Elektromog	71
IV. Es gibt immer eine Lösung	73
Wie kann ich versuchen, mir selbst zu helfen?	73
Was ist das „Ra 7“?	80
Ein wichtiger Schritt im Leben jedes Menschen...	82
Der alte weise Mann gibt Auskunft über die Wiederherstellung der Gesundheit	86
V. Vorsicht ist geboten	89
Der Umgang mit positiver oder negativer Energie	89
Schwarze Magie im Vormarsch – eine unterschätzte Gefahr?	91
Ist automatische Schrift / Geistschreiben gefährlich?	94
VI. Zum Schluss	97
Erfahrungen mit dem Ankh-Kreuz	97
Fragen von Hilfe suchenden Menschen	100
Ein All-Wissen gibt Antwort auf meine Fragen	113
ICH über mich	117
Seminare im Jahr 2004	123

Lauter liebe kleine unsichtbare Kerlchen...

...hatten sich bei einer Familie mit Kindern eingenistet. Die Mutter rief mich an und erzählte mir, dass ihr Sohn mit unsichtbaren Freunden spricht. Nach Darstellung der Mutter konnte es sich nur um Kobolde oder ähnliche kleine Wesen handeln. Also machte ich mich auf den Weg zu dieser Familie.

Leider habe ich nicht so oft mit Kobolden zu tun, wesentlich mehr mit Wesen oder Verstorbenen, aber gerade der Umgang mit Kobolden ist meistens sehr lustig.

Es war am Vormittag, die Kinder waren bereits in der Schule und im Kindergarten. Der kleine Sohn, um den es ging, sprach sehr oft mit seinen unsichtbaren „Freunden“ und wie die Mutter mir berichtete, nahm er seine „Freunde“ auch überall mit hin. Das führte öfters zu Auseinandersetzungen, wenn es darum ging mit dem Auto zu verreisen, denn die „Freunde“ mussten mit.

Jeden Abend beim Zubettgehen die gleiche Prozedur, die „Freunde“ wurden erst mit ins Bad und dann mit ins Bett genommen.

Die Familie hatte sich zwar schon an die unsichtbaren „Freunde“ gewöhnt, aber wenn Besucher kamen, waren diese über das Verhalten des Jüngsten doch sehr erstaunt.

Es hörte sich wie ein Märchen an, wenn die Mutter über ihren Sohn berichtete.

Die kleinen „Freunde“ mussten zum Essen mit an den Tisch, natürlich ging das nicht ohne einen zusätzlichen Teller und ein Glas.

Es hatte vor einem Jahr begonnen und steigerte sich immer mehr. Ohne „Freunde“ ging nun nichts mehr, ganz egal was die Familie auch unternehmen wollte.

Da es so nicht weitergehen konnte, wurde ich gerufen.

Im Haus spürte ich sofort eine Schwingung, die aber nicht negativ war. Als ich das Kinderzimmer betrat, saßen auf dem Bett die kleinen Kerlchen und lachten mich an.

Was sollte ich tun? Ich brachte es nicht übers Herz, diese kleinen Kerlchen wegzuschicken, sie taten ja niemandem ein Leid an.

Was hier den Tagesablauf ziemlich störte, war, dass der Sohn immer seine „Freunde“ bei sich trug, sie hegte und pflegte, aber niemand außer ihm konnte sie sehen. Selbst die Mutter bezweifelte, dass ihr Sohn seine „Freunde“ sehen könne.

Bis eines Morgens... Alle saßen schon am Tisch, da kam der jüngste Sohn und trug wie immer seine „Freunde“ auf den Händen. Diese setzte er sehr vorsichtig auf den Tisch neben seinen Teller. Dann kam etwas, was bei kleinen Kindern doch öfters vorkommt, er musste mal auf die Toilette. Die lag am anderen Ende des Ganges. Während der Junge noch auf der Toilette war, stand die Mutter leise auf und nahm vorsichtig seine „Freunde“ auf, obwohl sie diese nicht sehen konnte und setzte sie an das andere Ende des Tisches.

Alle blickten dann gespannt auf den Jüngsten, als er wieder das Zimmer betrat. Er setzte sich auf seinen Stuhl, schaute neben seinen Teller, stand ohne ein Wort zu sagen auf und ging um den Tisch herum. Mit beiden Händen griff er nach seinen „Freunden“, die für alle Anwesenden unwahrnehmbar waren und trug sie vorsichtig wieder auf den alten Platz zurück. Keiner der Familie sprach ein Wort, allen war klar geworden, der Jüngste sieht seine „Freunde“ wirklich!

Da eine gewisse Abhängigkeit bestand, war es notwendig, den Sohn von den kleinen Kerlchen zu trennen. Die ganze Angelegenheit war nicht nur für mich, sondern auch für den Sohn unerfreulich, aber es musste sein.

Mit der Mutter wartete ich bis der Jüngste aus dem Kindergarten kam, inzwischen hatten wir uns abgesprochen und erzählten ihm Folgendes:

„Es gibt ein kleines Mädchen, das ist sehr krank und es hat auch keine Geschwister, die mit ihr spielen können. Deshalb ist sie auch so traurig den ganzen Tag. Sie wünscht sich keine Spielsachen, sondern etwas richtig 'Lebendes' zum Spielen.“

Und so fragten wir den Sohn, ob er nicht vielleicht seine „Freunde“ zu dem kranken Mädchen geben könnte, die brauchte sie viel dringender als er. Nach langem Zögern, ein paar Tränen in den Augen, schluchzte er: „Nimm sie mit und gib sie dem Mädchen.“ Was ich dann auch tat, ich nahm die kleinen Kerlchen mit und setzte sie in einem schönen, alten Park aus.

Die Mutter ging mit dem Sohn in ein Kaufhaus und er durfte sich etwas Schönes aussuchen. Eine Woche später telefonierte ich mit der Mutter und sie erzählte, dass der Jüngste nun viel aufgeschlossener im Kindergarten war, auch mit seinen Geschwistern spielte er jetzt mehr. Das Thema: unsichtbare „Freunde“ war damit erledigt.

